Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 256. Freitag, den 2. November. 1877.

Anarchie.

y. Die gegenwärtige Stimmung des Abgeordnetenhauses beweist aufs Neue, wie sehr wir die große Zersplitterung unserer Parteien, Fraktionen und Fraktiönchen zum Schaden der großen nationalen Arbeit zu beklagen haben. Der alte deutsche Zug kleinlichen Vordrängens untergeordneter Interessen gegenüber der großen gemeinsamen liberalen Idee, welcher unsere Politik vonjeher gekennzeichnet hat, macht sich auch jetzt wieder unangenehm fühlbar. Hätte die Fortschrittspartei anstatt den, wie gewöhnlich übereilten, Antrag eines Mißtrauensvotums einzubringen, für den gerade dieser Anlaß, der Rücktritt Eulenburg's, so unpassend als möglich gewählt war, sich mit der nationalliberalen Partei über die hauptsächlichsten Prinzipien gemeinsamen Vorgehens verständigt, hätte die nationalliberale Partei, der es wie immer an einer Entschiedenheit im Vorgehen mangelt, entschiedenere und weniger lahme Schritte gethan, um die Freikonservativen, soweit die Interessen dieser Partei mit der des Nationalliberalismus gemeinsam sind, zur Unterstützung bezüglicher Anträge zu bewegen, so hätte sich ein Druck auf die Regierung zu einer Lösung der nachgerade unerträglichen Ministerkrisis ausüben lassen. So aber, wie die Dinge jetzt liegen, haben wir keine majorisirende Partei, welche eine initiative Politik erzielen könnte, das ist so ziemlich gleichbedeutend mit dem gänzlichen Mangel eines jeden Parlamentarismus. Der Vorwurf trifft jede der liberalen Parteien in gleicher Weise. Die traurige Folge wird sein, daß die Fortführung der großen nationalen Reformarbeiten gestört wird, da die Parteien die Berathung rein technischer Gesetze, deren das Land so dringend bedarf, benutzen werden, um daraus politisches Capital zu schlagen. Das Land sollte, wenn dies überhaupt möglich wäre, den liberalen Parteien für ihre Unentschiedenheit ein Mißtrauensvotum geben. Jedenfalls stimmen wir durchaus dem Wunsche der Regierung bei, welchen die Provinzialcorrespondenz schließlich eines Rückblickes auf die letzten Kammerverhandlungen ausspricht, daß die Regierung hoffen dürfe, „daß an dem jüngsten Vorgange im Staatsministerium Trennungen und Mißdeutungen nunmehr ihre Erledigung gefunden und ihr bei weiterem praktischen Vorgehen zur Durchführung des für die Entwickelung des Vaterlandes hochwichtigen Werkes, die patriotische Mitwirkung der Landvertretung nicht fehle".

Der Krieg.

Vom **europäischen** Kriegsschauplatze wenig Neues. W. T. B. meldet aus Konstantinopel: Suleiman telegraphirt, eine russische Abtheilung, die sich auf einer Slobozia gegenüber gelegenen Insel gezeigt habe, sei zurückgewiesen worden, das Feuer des Feindes auf Rustschuk thue keinen Schaden. Russische Kavallerie- und Infanterie-Regimenter hätten Bursa, zwei andere Eulchwo in der Nähe von Solenik besetzt. — Nach einem Telegramm Reuf Paschas aus Schipka vom 29. wurde ein von etwa 1000 Bulgaren gegen die Befestigungen am Maragedi Dagh (westlich vom Schipka-Passe) gemachter Angriff zurückgewiesen. Die Bulgaren hatten 10 Todte. Ferner habe ein zur Rekognoszirung des Passes von Turja (Trojan) ausgesendeter tscherkessischer Reitertrupp etwa 1500 Bulgaren unter Tschikaovassi angegriffen. Die Bulgaren hätten 600 Mann verloren. Die erste Meldung bezieht sich auf die Rekognoszirungen der Russen östlich vom Lom.

Ueber den am 23. um die Befestigungen auf der Straße von Plewna nach Sofia stattgehabten Kampf bringen die „Times" noch folgende Mittheilungen: An der Schlacht nahmen 12,000—14,000 Russen, meist zu den Garde-Regimentern gehörig, Theil. Die Türken verloren, von den Verwundeten abgesehen, 4000 Mann an Todten und 4000 Gefangene. Die Russen zeigten die größte Tapferkeit und erstürmten bei einem dritten verzweifelten Angriff die türkischen Positionen. Die Russen wurden von den Türken durch Aufstecken der Parlamentärflagge zwei Mal in mörderisches Feuer gelockt.

Schefket Pascha hat aus Nisch 2000 Nizams zur Verstärkung erhalten. Nach einer Depesche des „H. T. B." aus Konstantinopel, den 30. marschiren 40 Bataillone Mustehafiz nach der serbischen Grenze, um die daselbst konzentrirten regulären Truppen abzulösen. Diese werden zu Schefket Pascha dirigirt.

Nach einer Depesche der „N. Fr. Presse" aus Bukarest soll auf heute, den 1. November, der Angriff gegen Plewna festgesetzt sein.

Vom **asiatischen** Kriegsschauplatze liegt ein Telegramm des „Golos" aus Kürückdara vom 30. vor, wonach in dem von Russen besetzten Kagisman russische Verwaltung eingeführt ist. Die Uebergabe-Verhandlungen mit der Besatzung von Kars sind abgebrochen. Kars ist blockirt und das Bombardement auf die Stadt hat wieder begonnen. — Nach einer Depesche des „H. T. B." aus Erzerum, 29. Oktober, organisirt der dortige Gouverneur zur Vertheidigung der Festungswerke 30 Bataillone Nationalgarde, deren jedes 600 Mann stark sein wird.

Deutschland.

Berlin, 31 Oktober. — 7. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

In der heutigen Sitzung, die um 11 Uhr Vormittags begann begründete zunächst der Abg. Windthorst-Meppen den Antrag des Centrums betreffend die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes. Er verwahrt sich dagegen, daß sein Antrag politischer Natur sei; derselbe gründe sich auf Klagen, die ihm in Hannover vorgekommen. Die Interessen der Pferdezucht würden durch solche unbegründete Verbote tief geschädigt. Kriegsminister v. Kameke betont, daß Rußland am 9. November 1876, Oesterreich am 21. November 1876 die Ausfuhr von Pferden verboten hatten. Darauf habe die Staatsregierung erwägen müssen, ob jenem Vorgehen zu folgen sei da der Markt andernfalls nach Deutschland gewiesen würde. Damals sei die Frage verneint worden, aber es wurde beschlossen, genau zu beobachten, wie die Verhältnisse sich gestalten. Inzwischen wurde bekannt, daß an deutsche Händler der Auftrag gelangt war, 20—30,000 Pferde für das Ausland zu liefern. Wäre diese Lieferung ausgeführt, dann wäre unsere Mobilmachung vorkommenden Falls in Frage gekommen, daher beschloß die preußische Regierung im Einverständniß mit dem Ministerpräsidenten, an die Reichsregierung den Antrag zu stellen, daß von Reichswegen ein Pferdeausfuhrverbot erlassen werde. Diesem Antrage wurde nachgegeben. Von der Ermächtigung des Reichskanzleramts, Ausnahmen zu gestatten, sei liberaler Weise Gebrauch gemacht, so daß in den letzten drei Monaten etwa 7000 Pferde, also wohl fast ebenso viel wie früher ausgeführt seien. Die Regierung habe die Pflicht, für kriegsbrauchbare Pferde zu sorgen; und so lange die Mobilmachung möglich sei, könne sie das Verbot nicht aufheben. Darum bitte er, den Antrag Windhorst abzulehnen. Von den Abgg. Frentzel, Dirichlet und Seidel ist der Antrag eingebracht: 1. Zu erklären, daß das Pferdeausfuhrverbot die einheimische Pferdezucht erheblich schädigt und die Wiederherstellung solcher Ausfuhrverbote in kurzen Fristen auch geeignet ist, auf die Dauer die Pferdezucht in einer das militärische Interesse an der inländischen Zucht benachtheiligenden Weise zu beeinträchtigen. 2. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, neue Erwägungen bei der Reichsregierung darüber zu veranlassen, ob die gegenwärtige politische Lage die Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbots zur Zeit noch rechtfertigt. Dieser Antrag wird von den Abg. Frentzel und von Saucken-Tarputschen warm empfohlen. Der Abg. von Köller betont, daß es sich hier keineswegs um eine bloße wirthschaftliche Sache handle; die militairische und diplomatische Seite der Frage müßte den Ausschlag geben. Ohne Zweifel sei der Staatsregierung vollständig bekannt, wie nachtheilig ein solches Verbot wirke, und sie werde daher dasselbe sobald wie möglich aufheben. Er bittet, beide Anträge abzulehnen. Kriegsminister von Kameke versichert, daß eine regelmäßige Pferdemusterung im Lande stattfinde und er daher positiv die Zahl der kriegsbrauchbaren Pferde kenne. Die Staatsregierung würde in Erkenntniß der landwirthschaftlichen Nachtheile des Verbots dasselbe sobald als thunlich aufheben. Der Abg. Dirichlet spricht für seinen Antrag. Abg. Graf Bethusy-Huc bringt eine Tagesordnung ein, welche er mit einigen Worten begründet. Nachdem die Abbg. Seidel und Dr. Bendel für ihren Antrag gesprochen, erhält der Abg. Frhr. Schorlemer-Alst das Schlußwort. Bei der Abstimmung wird die motivirte Tages Ordnung abgelehnt; für den Antrag Frentzel und Genossen stimmen bei der Auszählung 138, gegen 163 Mitglieder. Der Antrag ist abgelehnt, ebenso wird der Antrag des Centrums verworfen. Der Antrag des Abg. von Kleinsorgen betreffend die Aufhebung des Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Franz, wird ohne Debatte angenommen. — Bei der 1. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Regulirung des standesherrlichen Rechtszustandes des fürstlichen Hauses zu Bentheim-Tecklenburg beantragt der Abg. Dr. Eberty die Ueberweisung an eine Kommission, desgleichen der Abg. Löwenstein.

Abg. Dr. Hammacher erwähnt, daß vor einigen Jahren eine ähnliche Vorlage betr. das fürstliche Haus Sayn-Wittgenstein-Berleburg vom Landtage beschlossen, von der Regierung aber nicht publicirt sei. Abg. Windhorst-Meppen will sich beim Fortgange der Berathung über seine Stellung zu der Vorlage äußern. Die Vorlage geht an die Commission. — Die Allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt pro 1874 wird an die Rechnungskommission verwiesen. — Es folgen die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben pro 1876 und 1877 I. Quartal. Abg. Rickert hält dieselben für interessant genug, um sie an die Budget-Commission zu verweisen. Abg. Richter-Hagen bekennt, über die Thatsache, daß 1876 ein größerer Ueberschuß erzielt wurde als 1875, ursprünglich verwundert gewesen zu sein. Aber er habe gefunden, daß namentlich die Eisenbahnverwaltung ihre Erneuerungen aus der Anleihe gemacht, die Ersparungen dagegen beim Etat bewirkt habe.

Das Verfahren, welches hier eingeschlagen sei, würde von der Regierung bei einer Privatbahn aufs Schärfste verurtheilt werden. Er richtet an die Adresse des nicht anwesenden Handelsministers einige Auslassungen bezüglich dessen gestriger Niederlage. Die Ueberschüsse des Cultusministeriums unterzieht er einer scharfen Kritik. Die Mängel in unserem Etatswesen hätten ihren letzten Grund in dem Mangel eines Gesetzes, der die Reichsbebegriffe um die es sich handelt feststellt, und der willkürlichen Auslegung der übertragbaren Fonds vorbeugt. Dem Lande würde es

---

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Inzwischen war Getrude wieder eingetreten, rechtzeitig genug, um zu hören, um was es sich handelte.

„Das heißt, eine solche Heirath mit Lady Alice!" rief sie dazwischen, in ihrer kindlichen Schwatzhaftigkeit überall Unheil anrichtend. „Denken Sie nur, Mr. Lindsay war in die Dame verliebt, die Lord Temple heirathete!"

„Das ist sehr unangenehm!"

„Sie hätte nicht besser thun können," sagte Rynold; „denn Lord Temple ist einer der besten Menschen. Alice war ihm als Mündel von einem Freunde zurückgelassen, und um sie alle Zeit bei sich zu haben und für sie sorgen zu können, heirathete er sie."

„Sie haben sie vor der Heirath gekannt?"

„Ja — das heißt, ich sah sie zuerst im Hause meines Onkels; vorher war sie bei einer Tante, welcher ihr Vater, Oberst Sherwin, sie zur Erziehung übergeben hatte, ehe er nach Indien ging."

„Also Lady Temple's Mädchenname war Sherwin?" fragte Foster, verwundert aufhorchend.

Reynold lachte laut auf.

„Ja," sagte er. „Entschuldigen Sie mein Lachen, aber ich kann nicht anders, denn Sie machen ein Gesicht wie ein Knabe, der ein Vogelnest entdeckt hat und nicht weiß, wie er es bekommen soll."

Foster sah allerdings wunderlich aus. Er fand sich hier plötzlich vor einem neuen Räthel, oder vor einem, welches mit dem ersten in direktem Zusammenhange stand und ihm deshalb um so verwickelter erschien.

„Halten Sie mich nicht für gar zu neuguierig," sagte er, „wenn ich frage, in welchem Orte sie mit ihrer Tante wohnte?"

„Rylands — derselbe Ort, wo Harris her ist."

„Ich glaube, da ist es, wo ich von ihr gehört habe," sprach Foster in so gleichgültigem Tone, als es ihm möglich war; „meine Pfarre ist nicht weit davon entfernt."

Die Unterhaltung nahm sodann eine andere Wendung, an der sich nun auch Toby betheiligte, welcher, in Mr. Foster einen alten Freund erblickend, sich rückhaltslos gegen denselben über seinen Freund Harris aussprach.

„Es scheint mir," sagte er bei einer Gelegenheit, als ob Sie von einer Art Mißtrauen gegen Thomas Harris erfüllt sind, vielleicht, weil er seinen Namen verändert hat. Mir ist die die Ursache vollständig bekannt."

„Denn wäre es wohl wünschenswerth, daß Du uns darüber aufklärtest," bemerkte sein Vater.

„Sehr gern. Er hatte eine Liebschaft mit einem Mädchen, ehe er nach Indien ging. Sie betrug sich nicht sehr ehrenwerth gegen ihn — vielleicht hatte er auch nicht ganz recht an ihr gehandelt; aber er kehrte zurück um ihr Gerechtigkeit zu thun und fand, daß sie sich seiner unwürdig betragen habe. Das ist einfach die ganze Geschichte."

„Wie hatte sie sich seiner unwürdig gemacht?"

„Dadurch, daß sie mit einem Andern entflohen war."

„Ah," dachte Foster, „jetzt ist das Räthsel gelös't! Es ist eine der alten Geschichten. Er ließ sich heimlich mit ihr trauen, weil er unmündig war, und kehrte nun zurück, um sie anzuerkennen; sie aber hatte sich durch einen Titel verblenden lassen und, indem sie diesen annahm, nicht nur sich ihm entzogen, sondern auch ein Verbrechen begangen. Parsey mag glauben, sie sei todt. Jetzt thut er mir leid!"

Obwohl nach seiner Meinung, die er sich nach dem Gehörten gebildet, Parsey kein Vorwurf traf, beschäftigten sich seine Gedenken doch fortwährend mit dieser Angelegenheit, und wenn er Parsey unbemerkt beobachtete, konnte er sich des Gedankens nicht erwehren, daß doch nichts Alles so sein könnte, wie es ihm geschildert worden war.

„Und doch ist es das Beste, ich schweige," schloß er seine Betrachtungen. „Lord Sylvan Temple ist ein geachteter und achtungswerther Mannn, er würde schwer von einem Skandal, der nicht ausbleiben könnte, getroffen werden; und das Mädchen, welches den armen Parsey so schwer kränkte, kann ihm doch vielleicht eine treue Gattin sein und bleiben, wenn sie in ihrem Glück nicht gestört wird. Eins steht fest: was ich auch sagen mag, es kann nach keiner Seite hin etwas Gutes schaffen, also schweige ich."

Dieser Entschluß wurde um so fester, als er sah, wie innig Fanny ihren Verlobten liebte, der es aber absichtlich zu vermeiden schien, dem jungen Geistlichen allein zu begegnen, denn mehrere Tage waren vergangen, ohne daß Beide auch nur zwei Worte mehr miteinander gesprochen hätten, als die Höflichkeit nothwendig erforderte.

Eines Morgens ging Mr. Foster durch den Park. Die milde Frühlingsluft, der helle goldene Sonnenschein, der muntere Gesang der Vögel hatten ihn etwas früher als gewöhnlich hinausgelockt. Er wollte sich einmal allein und ungestört des nach langen Winterschlaf erwachenden Lebens in Wald und Flur erfreuen. Die Brust von heiligen Gefühlen gehoben, das Auge labend an dem gewaltsam hervorbrechenden Grün, schritt er unter den mächtigen Buchen langsam dahin, die bereits ihre ersten zarten Blätter zu entfalten im Begriffe standen. Da, als er an dem Hügel angekommen war, wo Parsey zuerst von der erwarteten Ankunft des jungen Pfarrers und dessen Verhältniß zu seiner jetzigen Verlobten gehört hatte, sah er, nachlässig gegen einen Baum gelehnt und hinaus in's weite Leere starrend, Thomas Parsey. Rasch entschlossen schrit er auf ihn zu.

Durch die nahenden Tritte aufmerksam geworden, wandte dieser sich um, und als er Foster bemerkte, machte er eine rasche Bewegung, als wolle er fortgehen, bedachte sich aber schnell und blieb. Es mochte ihm doch wohl selbst zu feig erschei-

im nächsten Jahre klarer geworden sein, daß die soliden Grundlagen des preußischen Finanzwesens in Gefahr sein. Der Geh. Oberregierungsrath Scholz notivirt die im Cultusministerium gemachten Ersparungen. Ministerialdirector Weishaupt erwartet, daß sich in der Commission Gelegenheit bieten werde, das Verfahren der Regierung zu rechtfertigen, protestirt aber schon jetzt gegen die Behauptung, daß die Eisenbahnverwaltung Anleihemittet für etatsmäßige Ausgaben benutzt habe. Abg. Dr. Virchow spricht gegen die Verweisung an die Budget-Commission. Abg. Reichert protestirt gegen die Ausführungen des Abg. Richer, welche den Glauben erwecken sollen, daß schlecht verwaltet werde, daß die Gelder in den Kasten gelegt würden, um den Schein zu verbreiten, daß Ersparungen gemacht seien. Das Verfahren der Minister sei im Gegentheile ein correctes. Der Fehler liege darin daß die Ansätze des Etats zu hoch seien. Abg. Windhorst-Meppen suspendirt sein Urtheil über das Verfahren der Minister, bis das nothwendige Material vorliege, und die Minister Gelegenheit zur Rechtfertigung hätten. Abg. Richter-Hagen hält seine früheren Behauptungen aufrecht, und constatirt, daß er nicht wiederlegt sei. Abg. Richert zieht seinen Antrag betr. die Ueberweisung an die Budgetkommission zurück.

Ministerialdirektor Weishaupt berichtigt einige Aeußerungen des Vorredners in sachlicher Beziehung. Der Handelsminister Dr. Achenbach reflektirt auf die Behauptung Richters, daß er der Minister von den heutigen Verhandlungen fern bleibe, weil er gestern eine Niederlage erlitten habe. Der Minister ist gestern nicht mit dem Eindrucke aus dem Hause weggegangen, eine Niederlage erlitten zu haben. Abg. Schröder-Lippstad giebt einige seiner humoristischen Bemerkungen über die Frage der Schulinspektoren u. kündigt an, daß er bei passender Gelegenheit Mittheilungen eigenthümlicher Art, die ihm über die Berliner Stadtbahn en gros und en detail zugegangen seien, preisgeben werde. Nach einer Replik des Ministerialdirektors Dr. Weishaupt uud einer Duplik des Abg. Richter-Hagen wird der Gegenstand an die Rechnungskommission verwiesen. Der Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltuug geht ohne Debatte an die Budget-Commission.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Berathung des Etats pro 1878/79; Anleihegesetz; Nachweisung über die Domainenverpachtung; Nachtrag zum Etat pro 77/78.

△ Offiziöser Ankündigung zufolge wird dem Landtage noch in seiner gegenwärtigen Session ein Gesetzentwurf betr. die Kreisverfassung im Kreise Herzogthum Lauenburg vorgelegt werden.

△ Die Ergebnisse der heutigen ersten Sitzung der Berliner Stadtsynode dürften in orthodoxen Kreisen kaum Befriedigung erregen. Die liberalen Mitglieder der Synode hatten sich über ihr Vorgehen in einer Versammlung, die am Montag Abend stattfand, geeinigt. Bei der Wahl des Synodalvorstandes, dem außer dem Generalsuperintendent ein Geistlicher und drei weltliche Beisitzer angehören, wurde in demonstrativer Weise Prediger Hoßbach mit 111 von 191 Stimmen zum geistlichen Beisitzer erwählt. Zu weltlichen Beisitzern sind ebenfalls liberale Synodalmitg. gewählt worden, nämlich Stadtrath Dr. Techow, Gymnasialdirektor Dr. Kempf und Ehrenbürger Kochhann.

△ Betreffend den Personenverkehr nach Rußland schreibt die „Voss. Ztg." „Das seitens des Botschafters Generals von Schweinitz dem Petersburger Cabinet überreichte Memorandum, welches die Wünsche und Vorschläge unserer Regierung betregs Förderung des Handelsverkehrs zwischen Rußland und Deutschland zusammenfaßte, berührt bekanntlich auch die Frage des Paßsystems. Ueber das gegenwärtige für die Deutschen so lästige russische Paßsystem erfahren wir nun Folgendes: In Rußland wird auf dem Nationalpaß, mit dem ein Deutscher zum ersten Male das russische Reich betritt, unbedingt der Vermerk gemacht, daß es dem Inhaber gestattet ist, sich nur sechs Monate in Rußland aufzuhalten Nach Ablauf dieser Frist ist der Deutsche verpflichtet, auf Grund des Passes sich von den russischen Paßbehörden mit einem auf ein Jahr giltigen Aufenthaltsschein versehen zu lassen, der alle Jahre zu erneuren ist, und zwar gegen eine Gebühr von 4 Rubeln für Leute geringeren Standes und von 9 Rubeln für Leute höheren Standes. Erachten die Lokalbehörden außer diesen Aufenthaltsscheinen von den in Rußland lebenden Deutschen noch besondere Beweise ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Reiche für nothwendig, so dient die Matrikelbescheinigung des Consuls als Beweis, der aber stets das Versehen mit einem von der russischen Gesandtschaft ausgestellten Nationalpaß oder Wanderbuche vorherzugehen hat. Diesen übertriebenen Belästigungen der Deutschen durch Paßplackereien, wodurch Rubland sich eine Einnahmequelle gebildet hat, ist durch die in neuerer Zeit vom Generalgouverneur von Wilna getroffene Anordnung, daß fortan den lediglich mit Grenzlegitimationsscheinen die russische Grenze überschreitenden Reisenden Aufenthaltsscheine im Innern des russischen Reiches nicht mehr ertheilt werden sollen, diese vielmehr nur auf Grund eines förmlichen Passes oder Wanderbuches zu erlangen sind, die Krone aufgesetzt worden. Selbst der preußische Minister des Innern, Graf Eulenburg, konnte nicht umhin, bei Mittheilung dieser Maßregel an die Regierungen 2c. folgenden Zusatz zu machen: „Da die auf Grund des im Jahre 1835 mit Rußland getroffenen Abkommens den im dreimeiligen Umkreise der Grenzbezirke wohnenden preußischen Staatsangehörigen ertheilten Grenz-Legitimationsscheine nur zur Ueberschreitung der russisch-polnischen Grenze und zum Aufenthalte innerhalb einer beschränkten jenseitigen Grenzzone, und zwar auf die Dauer von höchstens 14 Tagen berechtigen, so läßt sich der gedachten Anordnung des kaiserlich russischeu General-Gouverneurs, so wenig dieselbe auch der vielfach bisher geübten milderen Praxis entsprechen mag, nicht füglich entgegentreten."

△ Bei der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1877 pachtlos gewordenen und 1878 pachtlos werdenden Domänenvorwerke (soweit auf letztere der Pachtzuschlag bereits erfolgt ist) haben sich folgende Resultate ergeben: 47 Vorwerke, die bisher einen etatsmäßigen Pachtzins von 494,845.88 Mk ergaben, haben bei der neuen Verpachtung 635,190 Mk, also 140,344.12 Mk mehr erlangt. Sieben Vorwerke mußten um einen ermäßigten Zins abgegeben werden, was einen Ausfall von 22,650.31 Mk ausmacht. Die übrigen 40 Vorwerke erzielten ein Mehr von 162,994.45 Mk. Die ansehnlichsten Steigerungen wurden in den Provinzen Sachsen und Hannover erreicht.

— Dresden, 30. Oktober. Sitzung der zweiten Kammer. Berathung der Budgetvorlage. Der Minister v. Könneritz giebt eine übersichtliche Darlegung der Finanzlage des Landes. Nach derselben haben die Jahre 1874 und 1875 einen Ueberschuß von 9 Millionen ergeben, die Jahre 1876 und 1877 würden einen gleich hohen Ausfall ergeben. Der Minister erklärte, die Regierung werde die größte Sparsamkeit üben, um die Steuern wieder ermäßigen zu können. Abg. Dr. Krause behauptet, die ungünstige Lage der Finanzen sei durch den von der letzten Kammer bewilligten Ankauf der Privateisenbahnen herbeigeführt worden, welchen die damalige Regierung aus ungerechtfertigtem Mißtrauen gegen das Reich beschlossen habe. Der Minister v Nostitz-Wallwitz entgegnete hierauf, die Regierung bekenne sich vollständig zu der bisher befolgten Politik und werde dieselbe auch fernerhin betreiben. Die sächsische Regierung sei der Reichsregierung mit demselben Vertrauen entgegen gekommen, welches ihr von dieser entgegengebracht worden sei. — Die Budgetvorlage wurde schließlich an die Finanzdeputation verwiesen.

Ausland.

Oesterreich. Wie der Wiener Korrespondent des „Observer" wissen will, wären die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich seit der Entscheidung des Fürsten Bismarck mit Bezug auf die jüngsten Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages „etwas gespannt."

Pest, 30. October. Heute Nachmittag hat hier unter dem Vorsitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrath der beiderseitigen Ministerien stattgefunden, in welchem die Frage des Handelsvertrages mit Deutschland Gegenstand der Berathung war.

Frankreich. Paris, 30. Oktober. Nach dem heute früh stattgefundenen Ministerrathe erscheint es als sicher, daß vor dem Zusammentritt der Kammern keinerlei Modifikation des Kabinets vorgenommen werden wird. Man glaubt, daß, falls der Marschall sich zu einer Politik der Transaktion entschließen sollte, Audiffret-Pasquier berufen werden dürfte, eine derartige Politik vorzubereiten. — Wie der „Moniteur" erfährt, wäre in dem heutigen Ministerrathe ein erster Schritt zur Anbahnuug einer versöhnlicheren Politik gemacht worden. Das Journal „Francais" bezeichnet die Gerüchte, nach welchen der Marschall Mac Mahon, ohne seiner Verpflichtung eingedenk zu sein, die seit dem 6. Mai angestellten Beamten opfern werde, für unbegründet und erklärt, die Conservativen könnten darauf rechnen, daß der Marschall alle seine Versprechen halten werde.

Italien. Der nicht immer zuverlässige römische Korrespondent der „Times" meldet aus dem Vatikan, daß der Papst in einem im Dezember abzuhaltenden Konsistorium irgend einem deutschen Bischof den Kardinalshut verleihen werde. Letzterer soll aus der Reihe der fanatischsten deutschen Bischöfe gewählt werden, um einen Antogonisten gegen den liberalen Kardinal Hohenlohe zu gewinnen.

Provinzielles.

— Von der russischen Grenze sind wiederholt Klagen über das Verhalten der russischen Zollbeamten laut geworden, welche die bei Berichtigung der Zölle gezahlten Reichs-Goldmünzen bei der Prüfung auf ihre Echtheit fast ganz unbrauchbar machen und nach Petersburg senden, von wo sie an die Eigenthümer nicht zurückgelangen. Dieses ganz ungerechtfertigte Verfahren ist nunmehr dem auswärtigen Amte des deutschen Reichs angezeigt worden, welches Bericht erfordert hat und hoffentlich schleunigst jenem Unfug ein Ziel setzen wird.

Strasburg, 30 Oktober. Seit einiger Zeit findet hier eine sehr starke Zufuhr von Brennholz aus Polen her statt; es ist das dem Umstande zuzuschreiben, daß der Werth des russischen Papierrubels bei uns bis auf 1 Mk 90 ₰. gesunken ist, während derselbe jenseit der Grenze als vollgültig ausgegeben wird. Die polnischen Bauern wechseln denn auch stets für das hier gelöste deutsche Geld sofort russisches ein und verdienen daran unter diesen Umständen 40—50 pCt. Man wundert sich hier, daß von diesseitigen Geschäftsleuten dies Geschäft noch nicht ausgenützt wird, zumal da es an einer Holzhandlung hier gänzlich fehlt.

Mewe, den 31. October. Polnische Blätter klagen darüber, daß der polnische landwirthschaftliche Verein in Pehsken seinem Ende nahe ist. Deßhalb verläßt der bekannte Pfarrhufenpächter Kraziewicz aus Thiemau in polnischen Blättern folgende Bekanntmachung:

„An die Brüder Landwirthe des Marienwerder'schen Kreises. In Gemäßheit des Beschlußes des landw. Vereins in Pehsken, wird am Donnerstag den 15. November cr N. M. 3 Uhr im Lokal des Herrn Blazek in Pehsken eine Versammlung zwecks Bildung eines landw. Vereins für den Kreis Marienwerder abgehalten werden. — Alle Landsleute, die die Landwirthschaft interessirt u. besonders die Mitglieder der landw. Vereine in Pehsken und Pieniarzkowo werden hiermit dazu eingeladen. Die Versammlungen werden „dort" abgehalten werden, wo sich ein Bedürfniß dazu herausstellen wird." — Wir wollen hoffen, daß Kraziewicz auch mit dieser neuen Agitation kein Glück haben wird.

Danzig, 31. Oktober. Die Forstmeisterstelle Danzig-Neustadt ist dem zum Forstmeister beförderten bisherigen Oberförster Jacobi v. Wangelin zu Falkenberg verliehen worden.

Königsberg. Bei der am 26. d. M. stattgehabten Präsentationswahl eines Herrenhausmitgliedes für Samland-Natangen wurde von Oldenburg-Beisleiden (streng-konservativ) mit 33 von 35 Stimmen gewähl.

— Der des Mordes an dem Rentier Gehrmann in Louisenthal verdächtigte Maurergeselle Liedtke ist aus Gr. Blutenau. Derselbe machte sich besonders durch ein Paar langschäftigte Stiefel verdächtig, welche er dem Ermordeten weggenommen und zu verkaufen versucht hatte. Liedtke hat die That eingestanden.

Inowrazlaw, 31. October. Die in unserer Umgegend angestellten Versuche mit Dampfflügen haben ein befriedigendes Ergebniß geliefert, indem die Pflüge Furchen bis zur Tiefe von 20 Zoll zu ziehen im Stande sind. Da der Boden Kujawiens größtentheils von einer 2 Fuß tiefen Humusschicht bedeckt ist, so wird durch ein tieferes Aufschließen des Bodens die Tragbarkeit desselben wesentlich gefördert werden.

Locales.

Thorn, 1. November 1877.

— **Wie wir vernehmen**, beabsichtigt der königl. Hofpianist Herr Bach im Verein mit der reizenden Elisabeth Scharwenka königl. Preuß, und Großherzogl., Badensischen Hofopernsängerin und dem vorzüglichen Cello-Virtuosen Herrn Ernst Jonas in circa 14 Tagen auf seiner Durchreise ein Concert hierselbst zu geben. Herr Bach ist ein so bekannter Künstler, daß es uns eine Freude sein wird, über denselben und seine ausgezeichneten „Verbündeten" Näheres in den kommenden Tagen zu berichten. Nicht allein in Berlin, wo Herr Bach Director der „Akademie für höheres Clavierspiel" ist, gehört er zu den gefeiertsten Künstlern, sondern überall, wo er sich hören ließ, fand er die begeistertste Aufnahme. Seine letzte Concert-Tourneé, welche er mit Maestro Ole Bull durch ganz Scandinavien, Deutschland, Italien, ja auch Egypten machte, hat dieses so recht bewiesen. In Berlin ist wohl keine glänzende „Opernhaus-Matinée" oder Wohlthätigkeitsvorstellung, zu welcher nicht Herr Bach in liebenswürdigster Weise sein „Scherflein" beiträgt. In der letzten „Etelka-Gerster-Vorstellung" bei Kroll in welcher Herr Bach Chopin'sche Compositionen spielte, wurde er von der gesammten berliner Presse als der bedeutendste Chopinspieler hingestellt. Ueber Frl. Scharwenka ist auch die strenge berliner Kritik des Lobes voll und werden wir über Frl. S. wie Herrn Ernst Jonas, welcher der beste Schüler Servais sein soll, Näheres mittheilen. Erwähnt sei noch daß Herr Bach so jung er ist — fünf hohe Decorationen besitzt. — Es bedarf gewiß nur dieses ersten Hinweises um das regste Interesse seitens unserer Thorner für dieses so glanzvolle Conzert und den hohen Kunstgenuß, welcher uns in Aussicht steht, hervorzufen.

— y. **In der gestrigen öffentl. Stadtverordneten-Sitzung** war der Mägistrat vertreten durch den Herrn Bürgermeister Kämmerer Banke. Den Vorsitz führte Herr Böthke Anwesend waren die Herren Bartlewski, Borkowski, Cohn, Daube, Dietrich, Dr. v. Donimirski, Dorau, Engelhardt, Gieldzinski, Henius, Hirschberger, A. Jacobi, Dr. Kutzner, Lewin, Lösch-

---

nen, die Flucht zu ergreifen vor dem Manne, der ihm so bereitwillig das Feld überlassen hatte.

„Wie es scheint, habe ich Sie durch mein Erscheinen gestört," sagte Foster freundlich.

„Durchaus nicht," erwiderte Parsey. „Wie Sie sehen, bin ich allein."

„Gerade deshalb und mit Rücksicht darauf, daß Sie mir wenig Freundschaft entgegenbringen, muß ich annehmen, daß mein Erscheinen Ihnen nicht angenehm ist. Auch glaube ich aus Ihrem Benehmen gegen mich schließen zu müssen, daß es Ihnen angenehm sein würde, wenn ich, als früherer Bewerber um Miß Rumford und nachdem ihre Verlobung mit derselben erfahren, meinen Besuch möglichst abkürzte.

„Ich maße mir nicht an, einen Einfluß auf Ihre Handlungen ausüben zu wollen, Mr. Foster," sagte Parsey ernst.

„Aber es ist doch ihr Wunsch."

„Und wenn er es wäre, würde er doch ungeäußert geblieben sein."

„Ich habe Ihre Verlobung erfahren, ehe ich kam," erklärte Foster. „Und wenn ich mich trotzdem zu diesem Besuche entschloß, so geschah es, der Familie meine fortdauernde Freundschaft zu beweisen; nicht aber, um gegen Sie als Rival aufzutreten."

Parsey richtete sich stolz auf.

„Unter uns kann von Rivalität keine Rede sein," sagte er.

„Sie haben Recht, Mr. Harris, denn es ist unsere Pflicht, in diesem Punkte uns der Entscheidnng der Damen zu fügen, Miß Rumford hat Ihnen den Vorzug gegeben: aber dennoch ist sie mir lieb und werth als meine Freundin — so theuer, daß ich mit Freuden Ihre Hand in die ihrige legen würde, wäre ich überzeugt, daß es ebenso in Ihrer Macht läge, wie es Ihr Wunsch sein mag, sie glücklich zu machen."

„Wenn es in meiner Macht läge?"

„Das waren meine Worte."

Der junge Pfarrer betonte diese Worte so scharf, daß Parsey sich umwandte und Jenen betroffen ansah; aber er konnte in den ruhigen, leidenschaftslosen Zügen nichts finden, was auf eine versteckte Bedeutung der Worte schließen ließ.

„Sie sind ein alter Freund der Familie Rumford," sagte er, „und dies, sowie Ihr heiliger Beruf, mag Ihnen ein Recht geben, in einer Weise zu sprechen, wie es sich sonst nicht rechtfertigen ließe."

„Allerdings ist es hier mein Beruf, welcher mich in den Stand setzt und es mir zur Gewissenssache macht, gerade gegen Sie so zu sprechen."

„Ich verstehe Sie nicht."

„So will ich deutlicher sein," fuhr Foster in seiner sanften, aber sicheren Weise fort. Durch einen bloßen Zufall — ein Zusammentreffen, wie es täglich vorkommen mag — bin ich mit einer traurigen und ernsten Geschichte bekannt geworden, Mr. Harris."

„Wen betrifft sie?" fragte dieser gespannt.

„Brauchen Sie noch zu fragen?"

„Ich bin wirklich begierig, auf was Sie hinzielen," sagte Parsey, noch immer nicht ahnend, daß sein Geheimniß diesem Manne bekannt sein könnte. „Bitte, erklären Sie sich."

Eine Weile sah ihn Foster prüfend an, dann begann er:

„Vor sechs Jahren habe ich den Mann, der jetzt vor mir steht, in meiner Kirche mit einem jungen Mädchen getraut."

„Nun?"

„Nun finde ich Sie, unter einem angenommenen Namen, verlobt mit einer Dame, die mir sehr theuer ist."

„Weiter!" drängte Parsey, ungeduldig werdend.

„Ich wünsche, daß Sie mir sagen, was aus Ihrer jungen Frau geworden ist."

„Sie können sich das selbst in natürlicher Weise erklären."

„Sie wollen damit sagen, ich soll annehmen, sie ist todt; aber ich weiß, daß sie lebt und wieder verheirathet ist."

„Mit wem?"

„Mit Lord Sylvan Temple, einem Verwandten von Mr. Lindsay."

Parsey sah sich geschlagen, und mit scharfer Stimme rief er:

„Und Sie haben das hier verrathen? Haben diese Thatsachen benutzt, um auf Grund meines Mißgeschicks Ihren eigenen Weg zu ebenen?"

„Nein", antwortete Foster ruhig, „ich habe nichts verrathen, dieses Wort ist überhaupt nicht zutreffend und darf ich es nur Ihrer augenblicklichen Erregung zuschreiben. Ich wünsche nur die Wahrheit, die volle Wahrheit von Ihnen zu hören."

Ueberwältigt von dem freundlichen Ton und einsehend, daß er sich in der Gewalt des Mannes befand, reichte Parsey ihm die Hand.

„Ich habe Ihnen Unrecht gethan, Mr. Foster," sagte er. „Ich will Ihnen Alles erzählen und bin überzeugt, daß sie mich bemitleiden werden."

„Gewiß, wenn es sich verhält, wie ich vermuthe."

Parsey erzählte seine Geschichte in ähnlicher Weise, wie er sie Fanny erzählt hatte, nur mit dem Unterschied, daß er sich in ein noch günstigeres Licht stellte und die Schuld hauptsächlich Alice zuschrieb.

„Eine wunderbare Geschichte!" sprach Foster nachdenkend, als Parsey schwieg.

„Was kann ich thun?" fragte Parsey. Sie glaubt, ich sei todt, ist glücklich und die Gattin eines reichen und angesehenen Mannes, für den es ein schwerer Schlag wäre, würde sie ihm entrissen. Sie hat mich jetzt vergessen und würde vielleicht nicht zu mir zurückkehren wollen, machte ich meine Rechte auf sie geltend."

Der junge Pfarrer nickte zustimmend.

„So beschloß ich, einen anderen Namen anzunehmen und ein neues Leben zu beginnen", fuhr Parsey fort. „Das Geheimniß dieser Heirath ist nur Ihnen, und denen bekannt, welche in der schönen, stolzen Lady Temple niemals das einfache Mädchen, Alice Sherwin, erkennen werden. Ich liebte sie und bin ihr noch heute zugethan. Soll unser Beider Leben zu Grunde gerichtet werden, wegen eines einzigen Fehlers?"

„Es ist wirklich traurig!" bemerkte Foster.

(Fortsetzung folgt.)

mann, Moskiewicz, Neumann, Preuß, Prowe, Richter, Schirmer, Schütz, H. Schwartz sen., Sponnagel, Stöllger, Sultan. Drei Mitglieder waren entschuldigt. Der Magistrat übersandte das Verzeichniß der neugewählten Deputionsmitglieder, von welchem die Versammlung Kenntniß nahm. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende noch mit, daß der Magistrat beschloßen habe, auf Grund der Bst. des §. 1 des Commun. Steuer-Regulativs die Inhaber von Wanderlagern zur Comunalbesteuerung von heute ab heranzuziehen. Herr Schirmer übernahm das Referat. Er verlas zunächst den Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1877. Die Versammlung nahm ohne Debatte davon Kenntniß. — Die Herren Kuntze und Kittler haben von ihrem Grundstück in der Jacobsvorstadt Nr. 326 zum Bau des Forts an der Leibitscher Chausse der Fortification ein Areal von 2 Hect. 0,2 Ar 90 Quad. Mtr. abgetreten mit der Verpflichtung, das Trennstück binnen Kurzem hypothekenfrei zu übergeben. Da das Restgrundstück noch immer genügende Sicherheit bietet, stellten sie den Antrag, das Trennstück der Verpflichtung des auf dem ganzen Grundstücke ruhenden Canons zu entlassen. Event. seien sie zur Ablösung bereit. Der Magistrat und der Ausschuß traten dem Antrage bei und die Versammlung nahm keinen Anstand, denselben zu genehmigen. — Gelegentlich der Rechnungslage der Jahresrechnung der Kämmerei-Kasse pro 1872 war neulich die Decharge verweigert, bis der Magistrat einen Beweis für die Ablieferung eines Postens der Wittwenkasse, welcher an die Regierungshauptkasse zu Marienwerder abgesandt war, beigebracht hätte. Der hierüber ausweisgebende Postschein war abhanden gekommen. Die Königl. Regierung zu Marienwerder hat diese vom Magistrat erbetene Bescheinigung über den Empfang des Geldes gesandt und es wurde demgemäß der Rechnung pro 1872 Decharge ertheilt. — Referent verlas hierauf das Protokoll der ordentlichen Cassenrevision vom 20. October 1877. Der Revision haben beigewohnt die Herren Dorau, Heins und Schirmer. Die Versammlung nahm davon Kenntniß. — Der Eigenthümer des Grundstückes Altstadt Nro. 231 hat auf seinem Grundstück noch eine Restforderung der Stadt von 9800 ℳ stehen. Von dieser Summe hat er contractmäßig 7800 ℳ demnächst abzuzahlen. Er stellte das Gesuch, ihm diese 7800 ℳ auch noch ferner hypothekarisch zu belassen und motivirte das Gesuch mit dem auf dem Grundstück ausgeführten Neubau und der Versicherung mit 20,370 ℳ Eine Anfrage beim Catasteramt hatte die Richtigkeit dieser Angabe ergeben, daher der Ausschuß den Antrag befürwortete. Die Versammlung stimmte demselben bei. — Bei dem Aichen größerer Gebinde entstehen oft ziemlich hohe Nebenausgaben für Arbeiterlöhne. Es war wiederholt darauf hingewiesen, daß solche von den Interessenten einzuziehen seien. Demzufolge hatte der Magistrat mit dem Aichmeister ein Abkommen dahin getroffen, daß dieser für diese Arbeitslöhne von den Interessenten die zulässigen Maximalsätze erheben könne. Der Ausschuß konnte dieser Vereinbarung nicht zustimmen, da er darin eine eventuelle Schädigung der Interessenten erblickte. Er stellte daher den Antrag, diesem Vertrage vorläufig auf ein Jahr zuzustimmen. Herr Dietrich befürwortete diesen Antrag, jedoch mit dem Zusatze, den Magistrat um Einziehung der in anderen Städten (Culm, Bromberg, Graudenz) üblichen Gebührensätze zu ersuchen. Nach einer weiter eingehenden Debatte zwischen den Herren Schirmer, Gieldzinski, Banke, Sultan und Dietrich wurde der Antrag des Ausschußes mit dem Unterantrag Dietrich angenommen. — Der Ausschuß stellte wiederholt den Antrag, den Magistrat um einen kurzen Bericht über die mit dem Ringofen erzielten Erfolge zu ersuchen, ferner den Magistrat zu fragen, ob der Brand des Brückengelderheberhäuschens rechtzeitig angemeldet worden sei u. die Versicherungssumme werde gezahlt werden. Beiden Anträgen stimmte die Versammlung zu. Der zweite wurde als dringlich anerkannt. — Die Rechnungslage der Kämmerei-Kasse pro 1875 ergab ein Defizit von 35000 ℳ Dasselbe ist allerdings größtentheils den Ausgaben der Stadt an Kreislasten zuzuschreiben. Großentheils aber trifft auch die Verwaltung ein Vorwurf. Aus den verschiedenen Moniten der Calculatur heben wir des Raumes wegen hier nur einige hervor. Notat 6 monirt, daß nach dem Tode des Pfefferkuchenfabrikant Weese zwar dessen Erben, nicht aber dessen Wittwe zur Communalbesteuerung herangezogen sei. Die Versammlung beschloß deßhalb den Magistrat zu ersuchen über diesen Ausfall bei der W.'schen Communalbesteuerung Auskunft zu geben. Die Verpachtung der Fischerei bei Schmolln ergab einen gänzlichen Ausfall, ohne daß dieser in der Rechnung pro 75 motivirt wäre. Die Versammlung beschloß, den Magistrat um Motivirung dieses Ausfalles zu ersuchen. Nach dem Inkrafttreten der Bestimmungen der Kreisordnung (1874) haben die Schulzen der Kämmereidörfer keine Gehalte mehr zu beanspruchen. Dennoch sind sowohl pro 75, als 76 je 257 ℳ an Gehalten gezahlt worden. Die Calculatur monirt, daß diese zurückzufordern seien, da das s. Z. juristische Mitglied der Ansicht gewesen sei, daß die Zahlung derselben mit Inkrafttreten der Kreisordnung zu inhibiren sei. Nach längerer Debatte, in welcher die drohende Verjährung betont wurde, beschloß die Versammlung, den Magistrat aufzufordern, Schritte zu thun zur Wiedererlangung der den Schulzen der Kämmereidörfer widerrechtlich gezahlten Gehalte. Das Notat 21 rügt eine mangelhafte Verwaltung der städtischen Baumschule. Der Ausschuß stellte den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, den Verkauf der Bäume im Frühjahr und Herbst zu annonciren. Es sei ferner eine Commission von zwei Mitgliedern zur Beaufsichtigung des Verkaufes zu erwählen, für welche die Herren Schirmer und Richter vorgeschlagen wurden. Beide Anträge wurden nach längerer Debatte angenommen. Herr Schirmer rügte die mangelhafte Verwaltung. Die Baumschule sei zum Gemüsegarten seitens dort beschäftigter Personen gebraucht worden, von den Stämmen seien viele bereits zu alt, um noch ausgepflanzt werden zu können, andere seien verkrüppelt und so weiter. Die Wahl einer Beaufsichtigungscommission sei daher dringend nothwendig. Herr Dr. v. Donimirski meinte, daß die Bäume viel zu theuer zu kommen schienen. Das Unternehmen eigne sich nicht recht für eine Commune. Herr Dr. Kutzner frug, ob es nicht gerathener sei, die Anlage zu verpachten. Herr Neumann schlug vor, einen Spiel- und Tummelplatz daraus zu machen. (Heiterkeit.) Eine fernere Etatsüberschreitung von 1400 Mk. war bei der Straßenbeleuchtung zu rügen. Die Versammlung beschloß dazu, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, wodurch dieselbe entstanden sei. Ferner solle der Magistrat ersucht werden, das Vertragsverhältniß mit Herrn Janotte zu lösen und die Brunnenarbeiten in Submission zu geben. In der Kasse befinden sich 3000 Mk. Stammprioritäten und Stammactien der Märkisch-Posener Eisenbahn. Der Ausschuß hatte mit Rücksicht auf den niedrigen Curs der letzteren den Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, mitzutheilen, ob der Verkauf der Actien nicht rathsam erscheine. Der Antrag wurde abgelehnt, da ein Steigen der Actien wohl anzunehmen sei und der gegenwärtige niedrige Stand den Verkauf nicht rathsam erscheinen lasse. Der Ausweis über die Kämmereigebäude auf der Bromberger-Vorstadt giebt sehr traurige Resultate. Die Miethen werden selten bezahlt und die Reparaturkosten sind sehr hoch. Dazu haben die Gebäude ihren früheren Zweck, der Ziegelei Arbeiter zu erhalten, verloren. Sie seien ein Schandfleck an der Chaussee. Es sei daher sehr empfehlenswerth, die Grundstücke möglichst bald zu verkaufen. Die Versammlung beschloß, einen dahin gehenden Antrag an den Magistrat zu richten. Eine gar nicht zu rechtfertigende Etatsüberschreitung von 1500 ℳ war für Kanzleiarbeiten in den Bureaux veranlaßt. Zu einer gewissen Zeit haben fast sämmtliche Magistratsbeamte, ja deren Kinder, Copialien geliefert, und einzelne Copisten haben dafür bis 120 ℳ pro Monat erhalten. Der Magistratsdirigent hat bereits vor einiger Zeit die Abstellung dieses Mißbrauches versichert, der Ausschuß empfahl daher, den Magistrat zu ersuchen, eine Gebührentaxe für Copialien vorzulegen. Herr Prowe stellte den Unterantrag, den Magistrat aufzufordern, die beim Standesamt geleisteten Copialien von 125 ℳ als zu Unrecht bezahlt, zurückzufordern. Beide Anträge wurden angenommen. Eine fernere Etatsüberschreitung um 204 ℳ war durch Zahlung ungebührlicher Diäten veranlaßt. So z. B. wurden für die Verpachtung eines Stückes Land an der Bromberger Chaussee 7 ℳ Diäten gezahlt, während das Pachtgeld kaum soviel betrug. Die Versammlung beschloß, den Magistrat darauf aufmerksam zu machen, daß eine so auffällige Ueberschreitung dieses Titels bei solcher Gelegenheit ungerechtfertig erscheine. Nach einigen weiteren dem ähnlichen Beschlüssen stimmte im Ganzen die Versammlung einstimmig dem Antrage des Ausschusses bei, die Decharge für die Jahresrechnung der Kämmerei Kasse pro 1875 so lange zu verweigern, bis der Magistrat die vorliegenden Fragen beantwortet haben werde.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts für 1878 war in Licitation gegeben. Da die Stadtbezirke zu groß sind, daher nur größere Unternehmer sich melden konnten, fehlte es durchaus an einer geeigneten Concurrenz. Während daher die Abfuhr der ganzen Stadt pro 77 für 5297 ℳ geschah, ist dieses Jahr die Summe der Mindestgebote 9592 ℳ. Hierbei ist die Altstadt mit einem Vierteljahr länger zu vergeben, als die Neustadt, für welche der Contract erst mit dem 1. April 78 abläuft. Für die einzelnen Bezirke waren Mindestbietende geblieben:

Für die Altstadt 1. Bez. Herr Putschbach mit 3232 ℳ, 2. Bez. Herr Kirchhoff mit 3460 ℳ, für die Neustadt Herr Bott mit 2900 ℳ. Die Unternehmer behaupten, so hohe Forderungen stellen zu müssen, weil die Anforderungen der Polizei zu hohe wären. Herr Bürgermeister Banke theilte mit, daß in Aussicht genommen sei, die Kehrichtabfuhr mit der Straßenreinigung in Verbindung zu bringen und der Versammlung eine dementsprechende Vorlage zu machen. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Prowe, Engelhardt, Preuß, Dietrich betheiligten, wurde dem Ausschußantrag beigestimmt, die Stadt in kleinere Districte zu theilen, um auch den kleineren Besitzern Gelegenheit zu geben, sich an der Submission zu betheiligen. Wir möchten auf diese für den kleinen Besitzer günstige Gelegenheit, guten Dung für sein Land und obenein eine entsprechende Entschädigung seiner Arbeits- und Gespannkraft zu erhalten, aufmerksam machen. — Die Submission des Fegens der städtischen Schornsteine hatte als Mindestbietenden Herrn Trykowski mit 945 ℳ für 5/4 Jahre ergeben. Die Versammlung ertheilte ihm den Zuschlag.

— **Den 11. dieses Monates** 2 Uhr Nachmittags findet eine General-Versammlung der polnischen Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft, im Hildebrandt'schen Locale statt.

— **Herr Hagemann**, früher Syndicus hierselbst, jetzt zweiter Bürgermeister in Halberstadt, hatte trotz der von Thorn aus zugetragenen Verläumdungen begründete Aussicht, zum zweiten Bürgermeister in Danzig gewählt zu werden. Diese Aussichten sind indeß etwas geschwunden, da in letzter Stunde noch Herr Admiralitätsrichter Schröder, ein in Danzig ungemein hochverehrter Mann, als Candidat aufgetreten ist.

— **Im Stadttheater** wurde gestern zu ermäßigten Preisen „Emilia Galotti" gegeben. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß dieses Unternehmen der Direktion, von Zeit zu Zeit classische Stücke zu geben, allgemeinen Beifall und rege Betheiligung, namentlich der Jugend, findet. Das gestrige Haus war sehr gut besucht und hoffen wir, daß in Zukunft bei gleicher Gelegenheit ein gleich starker Besuch sein möge. Es ist eins der traurigsten Zeichen unserer Zeit, daß in Berlin das Schauspielhaus bei classischer Tragöde trotz niedriger Preise verödet steht, während die Volksheater, wie das Nationaltheater und weiland „Mutter Gräberten" als die Pfleger des Classicismus gelten müssen. Das Volk und die heranwachsende Jugend besitzen noch jene naive Begeisterung für alles Gute und Erhabene, welche der „Gesellschaft", der berufenen Trägerin guten und edlen Geschmackes leider sehr abhanden gekommen ist. Die Darstellung classischer Stücke stößt bei einem Personal, welches für Operette und Lustspielposse zusammengestellt ist, von vornherein auf große Schwierigkeiten. Wenn man dies berücksichtigt, kann man der gestrigen Aufführung seine volle Anerkennung nicht versagen. Die Ausstattung war würdig und das Ensemble, von einzelnen kleinen Schleppungen abgesehen, abgerundet und fließend. Fräulein Gutperl ist ihrer Naturanlage nach nichts weniger, als eine Virginia. Die hohe geistige Würde der stolzen Römerin ist ihrem schelmischnaiven Wesen etwas durchaus fremdes. Auch ihrem Organ fehlt es wohl an der Ausgiebigkeit, welche diese Rolle im Schlußact verlangt. Dennoch bot dieses holde Bild unschuldiger Reinheit, welches sie uns gab, vollständigen Ersatz für die vom Dichter villeicht mehr im römischen Character veranlagte Emilia. Dagegen traf Fräulein Egger die südliche Verve der in ihrem Stolz und ihrer Liebe tief gekränkten Orsina vorzüglich. Es ist schwer zu sagen, welcher Zug in diesem wildleidenschaftlichen Character schwerer wiegt, der verletzte Stolz oder die wilde verzweiflende Liebe dieses Weibes. Oder dürfte dies dasselbe sein, dürfte des Weibes höchster Stolz seine unergründlich tiefe Liebe, seine schwerste Beleidigung eine Verschmähung derselben sein? Im vierten Act konnnten wir der Auffassung des Fräulein Egger nicht ganz beipflichten. In der Unterredung mit Odoardo streift der Schmerz der Orsina allerdings an Wahnsinn her. Es giebt für diese zerrissene Seele nur noch eine Zuflucht, das ist der Tod. Deßhalb aber muß die Darstellerin diese Scene mit aller ihr zu Gebote stehenden tragischen Ironie spielen. In dem Hohn und der wahnwitzigen Freude, mit welcher die Orsina sich an dem Elend des unglücklichen Odoardo weidet, darf der Zuschauer keinen Augenblick den eigenen wilden Jammer dieses vom Schmerz durchwühlten Herzens der Orsina vermissen. Im Uebrigen gab Frl. Egger die Rolle mit ergreifender Leidenschaft. Herr Badewitz spielte den Odoardo mit maßvollem Feuer und gelangen ihm die Scenen, in welchen dieser den aufwallenden Zorn niederkämpft, besonders gut. Auch die übrigen Darsteller, Herr Fischer, Panzer, Zwenger und Maroschi, wie Frau Badewitz errangen wiederholt ungetheilten Beifall.

— **Das Holzgeschäft** am hiesigen Platze war im October wieder entschieden rückgängig. Die große Crisis in Stettin hat zur Folge gehabt, daß dieser Platz in letzter Zeit sich ganz vom Kaufe zurückzog. In Danzig fehlte es noch immer an disponiblen Schiffen, daher auch dort wenig gekauft wurde. Nach dem Ausland stockte der Verkehr gänzlich wegen des Krieges. Dagegen war von Mittel-Deutschland, wie auch für Danzig äußerst lebhafte, kaum zu befriedigende Nachfrage nach Eisenbahnschwellen, sowohl eichenen, als kiefernen. Rundholz, welches bis zum Juli sehr vernachlässigt war, hat sich in letzter Zeit, hauptsächlich für inländisches und provinzielles Bedürfniß, sehr aufgeschwungen.

— **Der Arbeiter Leon Kowaleck**, welcher bei dem Scharfrichter Liedtke in Dienst stand, ließ bei einem hiesigen Schmiede auf Kosten seines Herrn zwei Bolzen im Werthe von 50 ₰ anfertigen und lieh, angeblich für seinen Brodherrn, eine Kneifzange, um beides zu verkaufen und sich dann zu entfernen. Er wurde wegen Unterschlagung verhaftet.

Verschiedenes.

— Dem Gorilla des Berliner Aquariums wurde an einem der letzten Tage der vorigen Woche von dem Musikchor des Eisenbahnregiments vor seinem Glaspalaste ein Ständchen gebracht. M'Pungu hörte aufmerksam zu und klatschte, als die Musik geendet hatte, vergnügt in die Hände. Dieser präzise Ausdruck seines Beifalls rief natürlich beim Publikum und namentlich bei den Hautboisten lauten Jubel hervor. Veranlaßt wurde diese seltsame Ovation durch die falsche Nachricht, welche seinen musikalischen Verehrern zugegangen war, daß nämlich der Gorilla das einjährige Fest seines Berliner Aufenthatsorts feierte. Da M'Pungu indessen berets 16 Monate in Berlin weilt, so wurde beschlossen, den Irrthum dadurch auszubessern, daß ihm am Tage seines 1½jährigen Verweilens in Berlin eine zweite gleiche Aufmerksaukeit erwiesen werden sollte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 30. October. Wetter: Regen, Wind: West.

Weizen loco fand auch an unserem heutigen Markte wieder eine flaue Stimmung und mangelhafte Kauflust; feine Qualität wurde wohl auch im gestrigen Verhältniß bezahlt, dagegen sind die heutigen Preise für die Gattungen gedrückt gewesen und abfallende Waare blieb ungemein schwer zu verkaufen. Bezahlt wurde für Sommer- 124 pfd. 201 ℳ, bunt besetzt 117 pfd. 196 ℳ, 122 pfd. 200, 202, 207 ℳ, blauspitzig 123/4 pfd. 175 ℳ, bunt und hellfarbig 122/3, 126/7, 128/9 pfd. 210, 222, 224, 225 ℳ, hellbunt 126/7, 130 pfd. 230—238 ℳ, hochbunt und glasig 132, 133 pfd. 238, 242 ℳ, extra 134/5 pfd. 245, 250 ℳ pr. Tonne. Auch für russischen Weizen fehlte es an genügender Kauflust und blieb davon Manches unverkauft. Helle und glasige Gattungen brachten unveränderte Preise, dagegen mußten die rothen Sorten billiger erlassen werden. Bezahlt ist abfallende Qualität 122 pfd. mit 176 ℳ, polnisch Odessa 127/8—132 pfd. 205, 207½, 210, 215 ℳ, hell und glasig 125/6, 126/7 pfd. 218, 220, 225 ℳ, fein bunt 129 pfd. 235 ℳ, extra fein hochbunt 134 pfd. 245 ℳ pr. Tonne. Termine flau, Octbr. ohne Käufer obgleich in der Kündigung 218 ℳ Br., Octbr.-Novbr. 218 ℳ Br., 216 ℳ Gd., April-Mai 215 ℳ Br., 213 ℳ Gd. Mai-Juni 213 ℳ Gd. Regulirungspreis 222 ℳ. Gek. 350 Tonnen.

Roggen loco unverändert, inländischer und unterpolnischer 119 pfd. 137 ℳ, 122 pfd. 142 ℳ, 125 pfd. 143 ℳ, 126 pfd. 145 ℳ, 126/7 pfd. 145½ ℳ, 127 pfd. 146 ℳ, russischer russischer 117 pfd. 130 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine Novbr. 133 ℳ Br. 132 ℳ Gd., April-Mai 130 ℳ Gd., unterpolnischer 145 ℳ Br., 142 ℳ Gd. Regulirungspreis 136 ℳ. — Gerste loco große 104—110 pfd. 170—180 ℳ, kleine 108 pfd. 158 ℳ, kleine 103/4 pfd. mit Geruch 143 ℳ, russische 101 pfd. 135 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 161 ℳ, Futter- 140, 145 ℳ nach Qualität bezahlt. — Spiritus zu 48 ℳ gekauft.

Berlin, den 31. October. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 27,8. Thermom. früh 8 Grad. Witterung Regen.

Im Terminverkehr des heutigen Getreidemarktes zeigte sich eine vorherrschend feste Stimmung, aber der Verkehr blieb schwach. Bezahl wurde für:

Weizen loco 200—250 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 135—158 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. — Mais loco pr. 1000 Kilo 150—154 ℳ nach Qual. gefordert — Gerste loco 140—195 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 110—165 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—195 ℳ pr. 1000 Kilo. Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 74,0 ℳ bez. — Leinöl loco 69 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,5 ℳ bezahlt. — Spiritus loco ohne Faß 48,7 ℳ bez.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 283½ ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 140 ℳ pr. 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,80 ℳ pr. 100 Kilo, für Rüböl auf 73,8 ℳ per 100 Kilo, für Petroleum auf 28,0 ℳ pr. 100 Kilo, für Spiritus auf 48,8 ℳ per 100 Liter Prozent.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 1. November 1877

		31./10. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	197—90	198
Warschau 8 Tage	198—10	197—75
Poln. Pfandbr. 5%	59—40	59—50
Poln. Liquidationsbriefe	52—50	52—30
Westpreuss. Pfandbriefe	93—40	93—80
Westpreuss. do. 4½%	100—40	100—90
Posener do. neue 4%	94—10	94—20
Oestr. Banknoten	171—20	171
Disconto Command. Anth	118	111—10
Weizen, gelber:		
Novbr.	217	284
April-Mai	208	208
Roggen:		
loco	136	136
Nov.-Dezmbr.	136	136
Dezbr.-Jan.	138—50	136
April-Mai	141—50	141—50
Rüböl.		
Novbr.	72—10	73—30
April-Mai	71—60	72—30
Spiritus.		
loco	48—50	48—70
Nov.	48—70	48—80
April-Mai	51—40	51—50
Wechseldiskonto	5½ %	
Lombardzinsfuss	6½ %	

Thorn, den 1. November.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 1. 11. 77. 3 Uhr Nm.

Petersburg, 1. November. Ein offizielles Telegramm aus Wisinkoi vom 30. Oktober bestätigt die Vereinigung der Cavallerie des General Heimann mit den Truppen Tergukassoff's.

Paris. 1. November. In diplomatischen Kreisen verlautet, Mac Mahon habe zu dem Botschafter einer Großmacht geäußert, daß nur der Wille des Senates, über welchen Näheres noch nicht vorliege, ihn veranlassen könne, den Versuch zu machen, durch Bildung eines Kabinettes aus den Reihen der Conservativen und Republikaner sich mit der Kammermajorität zu verständigen.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Wilhelmine** mit dem Zimmermeister Herrn **R. Beinicke** zu Thorn, zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit an.

Schwetz a. W. d. 2. Nov. 1877.
Maler **Bandelow** und Frau.

Kissners Restauration
Kl. Gerberstraße. 16.
Täglich
Konzert u. Gesangsvorträge.

Einen kräftigen Mittagstisch offerirt billig **Radomski,**
Heiligegeiststr. Nro. 202
Central-Halle.

Zugleich empfehle mein neues
Billard
pro Stunde 60 ₰, Parthie 5 ₰ am Tage und bei Licht.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als Schneidermeister hier in Thorn etablirt habe, verspreche reelle und moderne Arbeit, auch mache ich die saubersten Knabenanzüge und werden Sachen bei mir sauber gewaschen und gereinigt. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
C. Krüger, Schneidermeister aus Bromberg.
Thorn, Hundegasse Nro. 244.

Altst., Culmerstr. 304 im Keller, Täglich zu den billigsten Preisen ein kräftiger Mittagstisch in u. außer dem Hause.
N.B. 1 Tasse Bouillon 15 Pf.
Schuprit.

Ausverkauf.
Der Restbestand von Stoffen, Bettzeugen, und verschiedenen anderen Artikeln zu sehr billigen Preisen bei
M. Friedländer.
Breitestraße Nr. 441.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

A. Barrein,
Kunstgärtner.
Botanischer Garten Thorn.
empfiehlt zur Herbstpflanzung
Frucht- u. Ziersträucher 2c.
als besonders preiswürdig gegen Cassa.

Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden ertheilt leicht faßlich, praktisch und theoretisch nach Prof. Klemms Methode.
Henriette Schulz,
Copernicusstraße 209 2 Treppen

6000 Regenschirme
werden bis
zum **5. November**
erstaunend billig ausverkauft in
Hemplers Hôtel
Zimmer Nr. 2.

In Buczek
bei Wrotzk, Station Briesen, sind wegen Aufgabe der Milchwirthschaft zu verkaufen:
11 Kühe,
9 tragende Färsen,
4 jährige Färsen,
Ebenso stehen daselbst zum Verkauf:
18 Mastochsen,
30 Absatzferkel.
Reichel.

Frischer Lachs
zu haben am Copernicus bei Frau
Batschkowska.

Zur Beachtung für alle Kranke!
Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen“ obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann“ verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)
Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.
Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte.
Die Waldwoll-Unterkleider, Leibbinden 2c. als ausgezeichneter Schutz gegen Erkältung.
Die **Waldwoll-Watte**, das **Waldwoll-Oel** 2c., seit langen Jahren gegen **Gicht** und **Rheumatismus** tausendfach bewährt, ärztlich geprüft und verordnet, sind für **Thorn** und **Umgegend** nur allein ächt zu haben bei
D. Sternberg.

Allen Dampfkessel-Besitzern empfehle
Fox & Co.
nicht leitende Composition
zur Bekleidung von Dampfkesseln, Rohrleitungen 2c. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial. Diese Composition, welche das Entweichen der Hitze verhindert, ist anerkannt die beste ihrer Art; dieselbe wird in England und Schottland seit langen Jahren angewendet und entspricht bei wesentlich billigerem Preise als dem anderer derartiger Fabrikate allen Anforderungen in vollstem Maße.
Dieselbe kann von jedem Unkundigen selbst sehr leicht aufgetragen und bei Veränderungen des Betriebes stets wieder gebraucht werden. In Tonnen von 4 Centner.
Wilhelm Matthée.
Magdeburg.

Parquetten und Riemen
liefert **prompt** die **Pester Holzindustrie-Gesellschaft in Buda-Pesth.**
Preis-Courant franco.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein hierselbst seit **40 Jahren** bestehendes
Handschuh-Geschäft
wieder eröffnet habe und in derselben Weise wie früher fortführen werde.
T. G. Dressler.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gibt in ***einem Band*** *Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache* ***augenblicklichen Bescheid.*** *Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. 24 Lieferungen, à 50 Pfennige.*
Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Dritter Gewerbetag
des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen.
Montag, den 3. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr. in der Bürgerhalle zu Tilsit.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
   Referent: der Hauptvorsteher.
2. In wie fern kann dem Wohlstande der Gewerbetreibenden der Provinz durch Abkürzung der üblichen Creditschriften für gewerbliche Leistungen aufgeholfen werden?
   Referenten: Stadtrath Dr. Zechlin-Königsberg.
   Malermeister Schütz-Danzig.
3. Welche Mittel sind anzuwenden, um für die einzelnen Fächer des Kleingewerbes Verbindungen zur Förderung ihrer wirthschaftlichen Interessen zu begründen?
   Referenten: Stadtrath Hopf-Insterburg.
   Buchbindermeister Polenz-Memel.

Königsberg, den 22. Oktober 1877.
Der Hauptvorsteher des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen.
Marcinowski.

Kinder-Saugeflaschen von Monchovaut
So gut wie die Mutterbrust wirkend. (Unter Garantie.)
Die einzige Construction, welche der Milch aus-, aber niemals zurückzufließen gestattet, und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.
Vor den zahlreichen Fälschungen und Nachahmungen wird gewarnt.
Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.
General-Depot bei Elnain & Co. in Frankfurt a. M.; in Berlin bei Gebr. Gehrig, Hoflieferanten., Besselstr. 16.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12
Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen
zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte
zu gewähren.
Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen
Zeitungsverzeichnisse gratis.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:
Die
Freiheit der Wissenschaft
im
modernen Staate.
Rede
gehalten in der dritten allgemeinen Sitzung der fünfzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in München am 22. September 1877
von
Rudolf Virchow
Preis 1 Mr.

Eßkartoffeln
kauft franco Waggon, Bahnhof Thorn Offerten mit Probe erbittet Halle a/S.
Otto Heinicke
Königstraße 18.

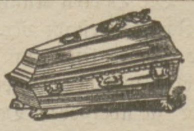
Ein Sohn anständiger Eltern findet als Lehrling Stellung bei
A. Glückmann Kaliski.

Langjährigem Magenleiden abgeholfen.
Angermünde, 16. April 1877.
Nach Genuss von 18 Flaschen Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbiers habe ich ein Umschlagen meines langjährigen Magenleidens gespürt. Der Herr Stabsarzt, der die Wirkung dieses vielfach erprobten Biers lobt, empfiehlt mir es weiter zu trinken. Ich bin mit meinem augenblicklichen Befinden schon jetzt sehr zufrieden. F. Goerst, Maler. Bei vorgeschrittenen Lungenleiden empfehlen die Aerzte das concentrirte Malzextrakt, das die Schmerzen lindert. Zur Stärkung dient die Malz-Chocolade und die Brustmalzbonbons zur Beseitigung des Hustens. Adresse Joh. Hoff, kais. u. königl. Hoflieferanten in Berlin. Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn

---

Thee
bester Qualität empfiehlt billigst
R. Tarrey's Konditorei.

Prima Kartoffelmehl in Säcken
auf Lieferung sofort bis April 1878 kauft jedes Quantum und erbittet gemusterte Offerten
Geo. Engler, Danzig.



A. C. Schultz,
Neustadt Nr. 13
empfiehlt sein assortirtes Lager von
Holz- und Metall-Särgen.

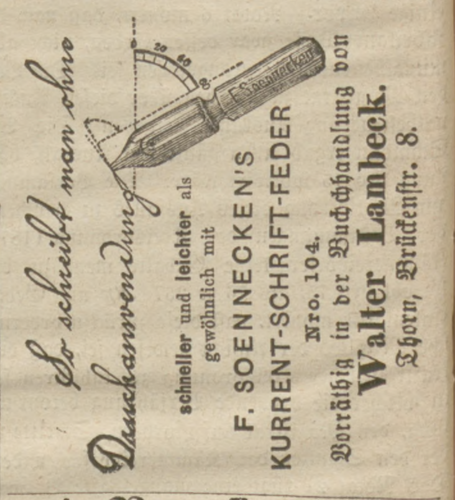
Niederunger Käse
pro Pfd. 40 Pf. bei ganzen Pfunden.
Carl Spiller.

Magdeb. Sauerkohl
pr. Pfd. 15 Pf. **Carl Spiller.**

Woriner Käse
Carl Spiller.

Meine ca ¼ Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
J. A. Fenski.

Patentirt!
Eine Nähmaschine für 8 Mark!
Der größte und neueste Triumpf der Industrie!
Nicht etwa ein Spielzeug sondern eine vortrefflich nähende und leicht gehende
Nähmaschine
liefere ich für
nur 8 Mark
gut in Kiste verpackt gegen Nachnahme oder franco Einsendung mit ausführlicher Beschreibung. Jede Familie, welche sich bisher noch vor den hohen Anschaffungskosten fürchtete, wird sich jetzt eine Nähmaschine kaufen können.
C. Gaudlitz
in Leipzig, Thalstraße 12.



---

1 Repositorium
mit Schubladen, Ladentisch, 1 Schaufenster und alte Fenster billig zu verkaufen. **Neustadt Nr. 13.**

Meine eine Stunde von Bahnhof Laskowitz gelegene, betriebsfähige
Dampfschneidemühle
mit Voll- und Horizontal-Gatter, mit auch ohne Gebäude, ist billig zu verkaufen. **Moritz Fabian**
in Thorn.

Arbeiter
werden zum Steinegraben auf **Weißhof** gesucht; pro Cubikm. 1,50 Mark

---

Ein junges gebildetes Mädchen, die mit der Handarbeit und der Kochkunst vertraut ist, auch Kindern den ersten Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen.
Duschinska, Breitestr. 90.

1 möbl. Zimmer zu verm. Breitestr. **457.**

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Bäckerstraße 213.

Theater-Anzeige.
Freitag, den 2. November. „**Pariser Leben.**“ Große Operette in 5 Akten von Offenbach.
Sonnabend, den 3. Nov. kein Theater.
Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.